



Unfälle und Verletzungen im alpinen Skisport

Zahlen und Trends 2007/2008

Herausgegeben von der



ASU
Auswertungsstelle
für Skiunfälle

In Kooperation mit der



Unfälle und Verletzungen im alpinen Skisport

Zahlen und Trends der Saison 2007/2008

David Schulz, Auswertungsstelle für Skiunfälle,

ARAG Allgemeine Versicherungs-AG – Sportversicherung, Düsseldorf, 2009

Diese Analyse kann unter <http://www.ski-online.de/sis> herunter geladen werden.

1. Zusammenfassung.....	2
2. Aktuelle Skiunfallzahlen	3
3. Verletzungsbild.....	6
3.1 Verletzungslokalisierung bei Erwachsenen (≥ 15 Jahre)	6
3.2 Entwicklung der Verletzungslokalisierung	8
4. Kollisionsunfälle	9
5. Kopfverletzungen	10
6. Helmtrageverhalten	13

1. Zusammenfassung

Verletztenquote zeigt weiter rückläufige Tendenz

Die Skisaison 2007/08 war durch die im Vergleich zur Vorsaison wesentlich besseren Schneesverhältnisse gekennzeichnet. Gerade in den Mittelgebirgen ergab sich dadurch ein deutlicher Anstieg der insgesamt gefahrenen Pistenkilometer. Die Saison 2006/07 kann, wie bereits im Bericht des Vorjahres erläutert, aufgrund der außergewöhnlich schlechten Schneesverhältnisse nicht als repräsentativ angesehen werden. Im Vergleich zu den Saisons 2001/02 bis 2005/06 zeigt sich, dass der langfristige Rückgang der Verletzungsquote weiter anhält. Hochgerechnet kann für die Saison 2007/08 von 50.000 - 52.000 verletzten deutschen Skifahrern ausgegangen werden.

Trend zu geringerer Zahl stationär behandelter Skifahrer hält an

Auch bei Verletzungen mit höherem Schweregrad, die einen stationären Krankenhausaufenthalt zur Folge hatten, ist für die Saison 2007/08 im Vergleich zu den Saisons 2001/02 bis 2005/06 ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Hochgerechnet ergibt sich eine Zahl von etwa 7.200 Skifahrern.

Leichter Rückgang bei den Knieverletzungen

Betrachtet man die langfristigen Trends bezüglich der Häufigkeit für bestimmte Verletzungslokalisationen fällt vor allem der leichte Rückgang bei den Knieverletzungen auf. Das Risiko für Verletzungen in den Bereichen Schulter/Oberarm und Rumpf/Hüfte/Oberschenkel stieg hingegen leicht an. Ob diese Entwicklungen sich so fortsetzen, muss sich in den kommenden Saisons zeigen.

Zahl der Kollisionsunfälle seit Jahren relativ konstant

Kollisionsunfälle bewegen sich weiterhin im Bereich von 1-1,3 Kollisionen je 1.000 Skifahrer. Trotz vieler gegenteiliger Medienberichte lässt sich

weder lang- noch mittelfristig ein Anstieg der Kollisionen feststellen. Dies stimmt auch mit aktuellen Zahlen aus der Schweiz und Österreich überein.

Eigenverantwortliche Fahrfehler und Stürze verantwortlich für Kopfverletzungen

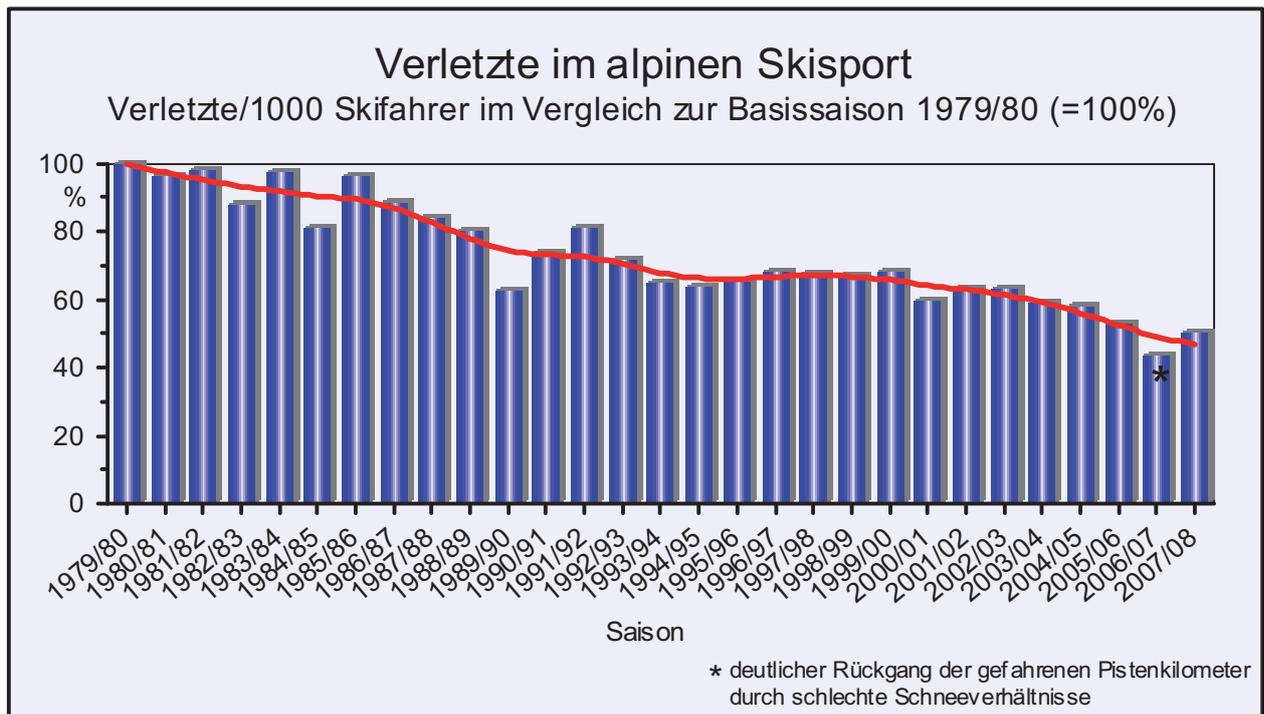
Die Mehrzahl der untersuchten Kopfverletzungen ist auf eigenverantwortliche Ursachen zurückzuführen. Stürze mit anschließendem Aufprall auf die harte Piste verursachten mehr als die Hälfte aller Kopfverletzungen.

Aktuell: Thema Schneesporthelm

Nach tragischen Skiunfällen kam es in der Saison 2008/09 in Deutschland zu einer Diskussion zum Thema Schneesporthelm und Helmpflicht. Die ASU Ski als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Sicherheit im Sport (ASiS) hat hierzu gemeinsam mit europäischen Partnern eine Stellungnahme herausgegeben in der u.a. die am häufigsten zu diesen Themen gestellten Fragen beantwortet werden (siehe Punkte 6 und Anhang).

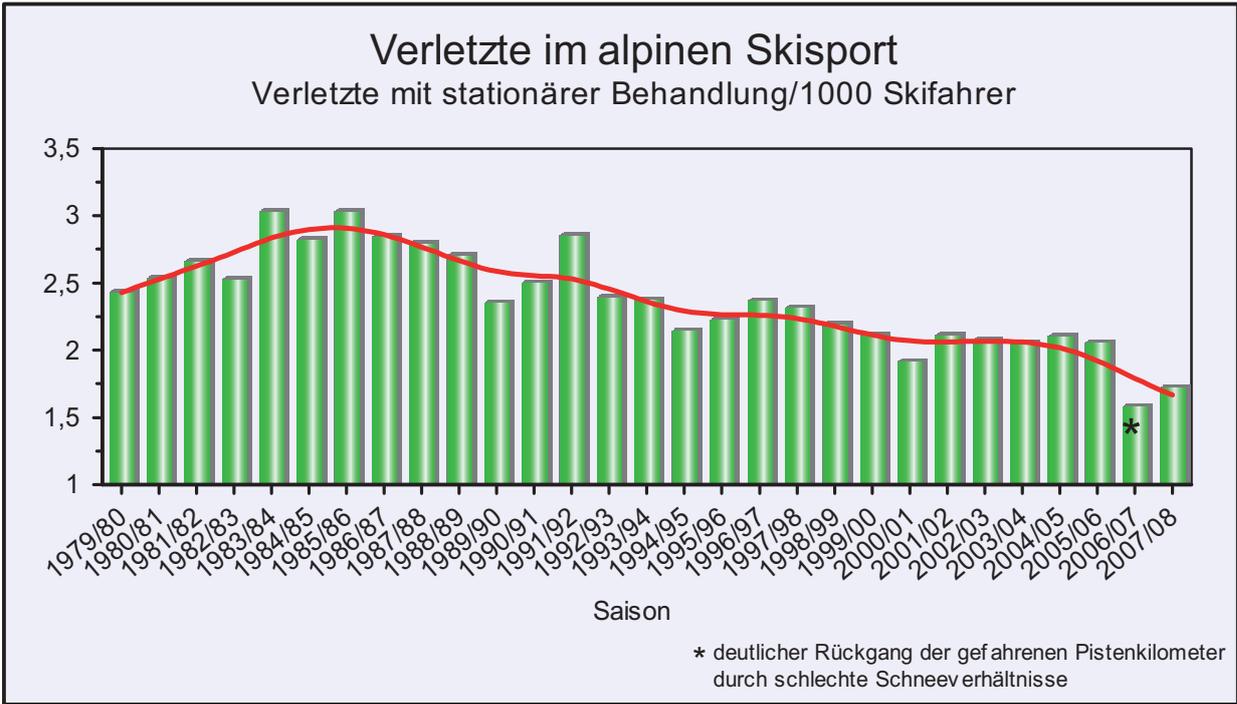
2. Aktuelle Skiunfallzahlen

In der Saison 2007/08 kam es im Vergleich zur ersten Berichtssaison 1979/80 zu 50% weniger Verletzten pro 1.000 Skifahrer. Bereits im letztjährigen Bericht zu Unfällen und Verletzungen im alpinen Skisport wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass der starke Rückgang der Verletzungsquote in der Saison 2006/07 zum Teil auf die in vielen Regionen schlechten Schneeverhältnisse und den damit einhergehenden Rückgang der gefahrenen Pistenkilometer zurückzuführen war. Betrachtet man die mittelfristige Entwicklung so zeigt sich in der aktuellen Berichtssaison ein weiterer Rückgang und somit ein weiterhin rückläufiger Trend im Vergleich zu den Saisons 2001/02 bis 2005/06.



Ausgehend von etwa 4,2 Mio. deutschen Skifahrern ergibt sich hochgerechnet eine Zahl von ca. 50.000 – 52.000 Sportlern, die sich bei der Ausübung des alpinen Skisports verletzt haben. In diese Untersuchung einbezogen werden nur solche Verletzungen, die eine ärztliche Behandlung zur Folge hatten.

Eine stationäre Aufnahme in einem Krankenhaus erfolgte bei hochgerechnet etwa 7.200 Skifahrer. Auch hier bestätigt sich der seit Mitte der 1990er Jahre anhaltend rückläufige Trend unter Berücksichtigung der schlechten Schneeverhältnisse in der Saison 2006/07.



3. Verletzungsbild

Im Folgenden wird zunächst die Lokalisation der Verletzungen in der Berichtssaison 2007/08 für die erwachsenen Skifahrer beschrieben. Anschließend werden die Entwicklungen für die verletzten Körperregionen seit Beginn der Berichterstattung durch die ASU Ski in der Saison 1979/80 dargestellt.

3.1 Verletzungslokalisierung bei Erwachsenen (≥ 15 Jahre)



Nach wie vor ist die Verteilung der Verletzungen auf die verschiedenen Körperregionen bei männlichen und weiblichen Skifahrern z. T. sehr unterschiedlich. Deshalb zeigt die nebenstehende Abbildung wie auch im letztjährigen Bericht sowohl die verletzten Körperre-

gionen für alle Skifahrer über 15 Jahre als auch nach Männern und Frauen getrennt. Der Anteil der Kopfverletzungen lag in der Saison 2007/08 für erwachsene Skifahrer (≥ 15 Jahre) bei insgesamt 10,9%. Im Vergleich zur Vorsaison bewegte sich der Anteil auf vergleichbarem Niveau. Wie in der Vorsaison ist der Anteil der Kopfverletzungen bei den männlichen Skifahrern leicht höher als bei den weiblichen.

Mit einem Anteil von 22,7% zeigten sich Verletzungen im Bereich der Schultern und Oberarme im Vergleich zu den letzten Jahren auf nahezu konstantem Niveau. Zwischen Männern (27,8%) und Frauen (17%) gibt es hier aktuell einen Unterschied von etwa 11 Prozentpunkten.

Verletzungen im Bereich des Rumpfes machten knapp jede fünfte Verletzung aus. Allerdings hier lag der Anteil bei männlichen Skifahrern mit 21,4% wiederum deutlich höher als bei weiblichen (13,9%).

Der Anteil der Unterarm- und Handverletzungen an allen Verletzungen hat sich in den letzten Jahren mit ca. 6% kaum verändert. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist hier nach wie vor nur geringfügig.

In der Saison 2007/08 lag der Anteil von Verletzungen im Unterschenkelbereich bei 7,9%. Bei Frauen war dieser Anteil 2,4 Prozentpunkte kleiner als bei Männern.

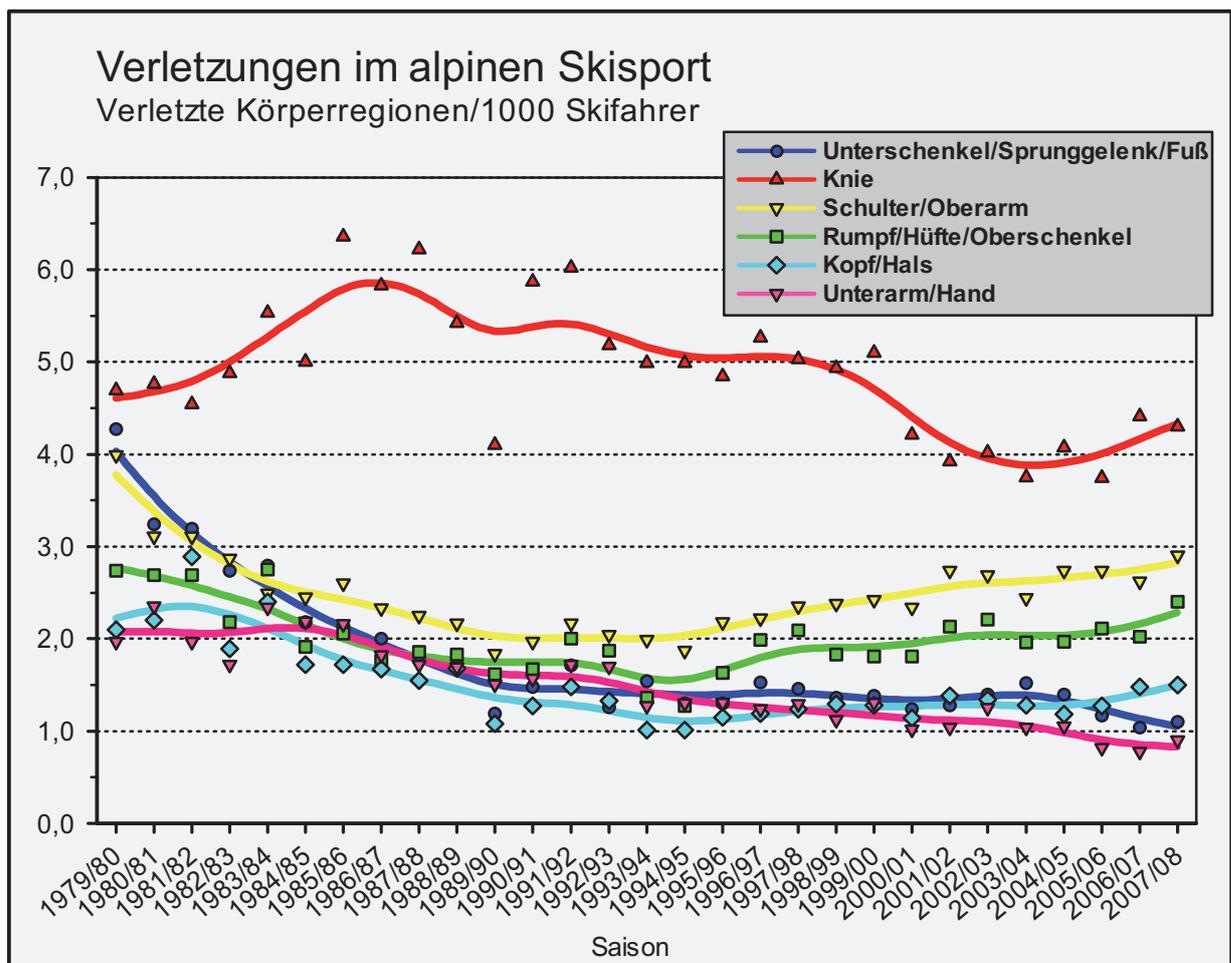
Der Anteil der Verletzungen im Kniebereich betrug etwa 33%. Auch der Umstand, dass bei weiblichen Skifahrern fast jede zweite Verletzung den Kniebereich betraf und bei männlichen etwa jede vierte, zeigte sich in der Saison 2007/08 im Vergleich zu den Vorsaisons unverändert.

Auf eine Abbildung zur Verletzungslokalisierung bei Kindern wird in dieser Saison verzichtet, da die Gesamtzahl der zur Auswertung vorliegenden Verletzungen zu gering war.

3.2 Entwicklung der Verletzungslokalisierung

Die folgende Abbildung stellt die langfristige Entwicklung der verletzten Körperregionen je 1.000 Skifahrer dar. Da die Werte zwischen einzelnen Saisons z.T. sehr stark schwanken, sollen die Kurven dazu dienen, mittel- und langfristige Trends zu veranschaulichen. Der Vergleich einzelner Saisons ist hingegen aufgrund der o.g. Schwankungen nur im begrenzten Maße aussagefähig.

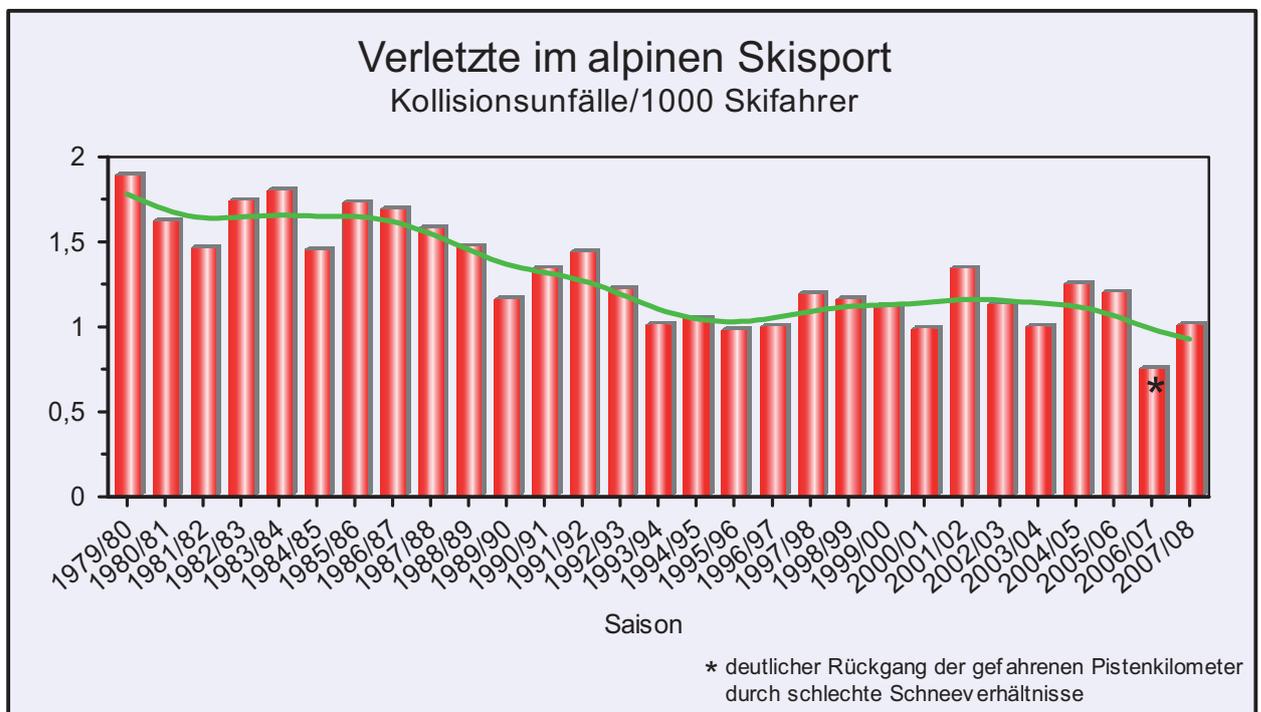
Mittelfristig zeigen sich aber interessante Entwicklungen, wie z.B. ein deutlicher „Knick“ bei den Knieverletzungen (von ca. 5 auf ca. 4 pro 1.000 Skifahrer) etwa zur Saison 2000/01, der v.a. darauf zurückzuführen ist, dass seitdem der Großteil der Skifahrer Carvingski nutzt.



4. Kollisionsunfälle

In der Vorsaison war die Zahl der Kollisionsunfälle mit 0,75 pro 1.000 Skifahrer auf den niedrigsten Stand seit der Saison 1979/80 gefallen. Dieser Wert kann aber aufgrund des Rückgangs der insgesamt gefahrenen Pistenkilometer nur eingeschränkt zum Vergleich herangezogen werden.

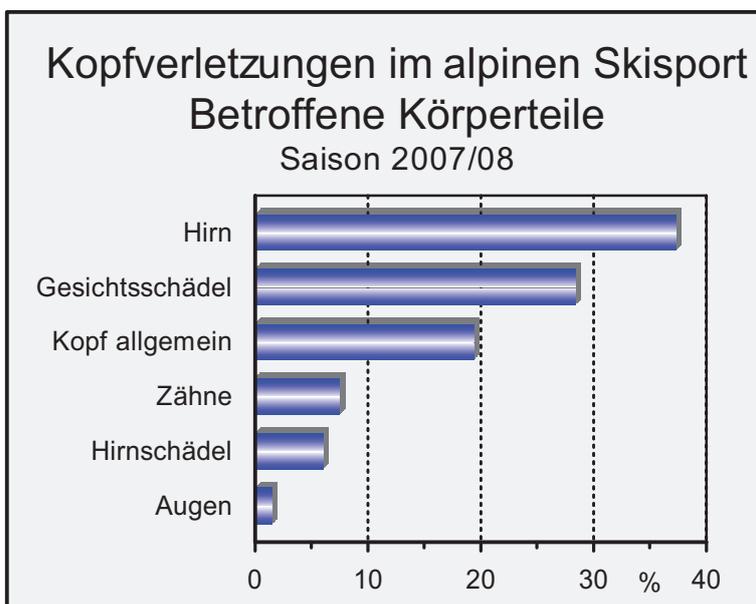
Seit der Saison 2001/02 scheint sich jedoch ein leichter Rückgang der Kollisionsunfälle abzuzeichnen (siehe grüne Linie). Diese Entwicklung deckt sich u.a. mit der in der Schweiz, wo in den letzten Jahren zwischen 5 und 7 von 100 Verletzungen auf eine Kollision zurückzuführen waren. Wie in den zurückliegenden Saisons war auch 2007/08 zu beobachten, dass männliche Skifahrer überproportional häufig an Kollisionsunfällen beteiligt waren. So machten Männer etwa 60% der Verletzten aus, waren aber an fast 70% der Kollisionsunfälle beteiligt.



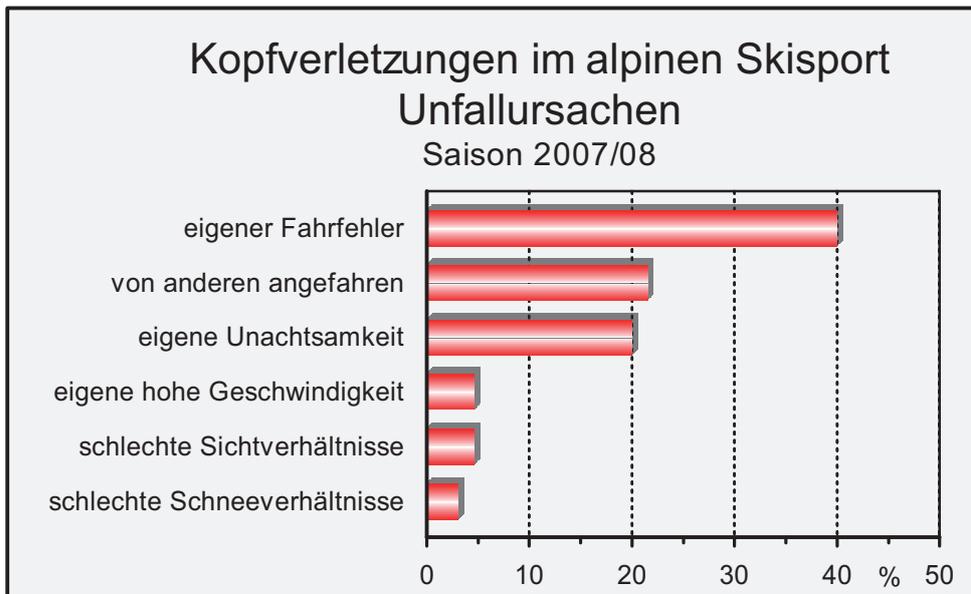
5. Kopfverletzungen

Das folgende Kapitel beschreibt die Verletzungsart und den genauen Ort der Kopfverletzungen, die der Auswertungsstelle für Skiunfälle 2007/08 gemeldet wurden. Im Weiteren wird zwischen Ursache und Art des zur Kopfverletzung führenden Unfalls sowie dem Mechanismus unterschieden, der letztendlich zur Kopfverletzung führte.

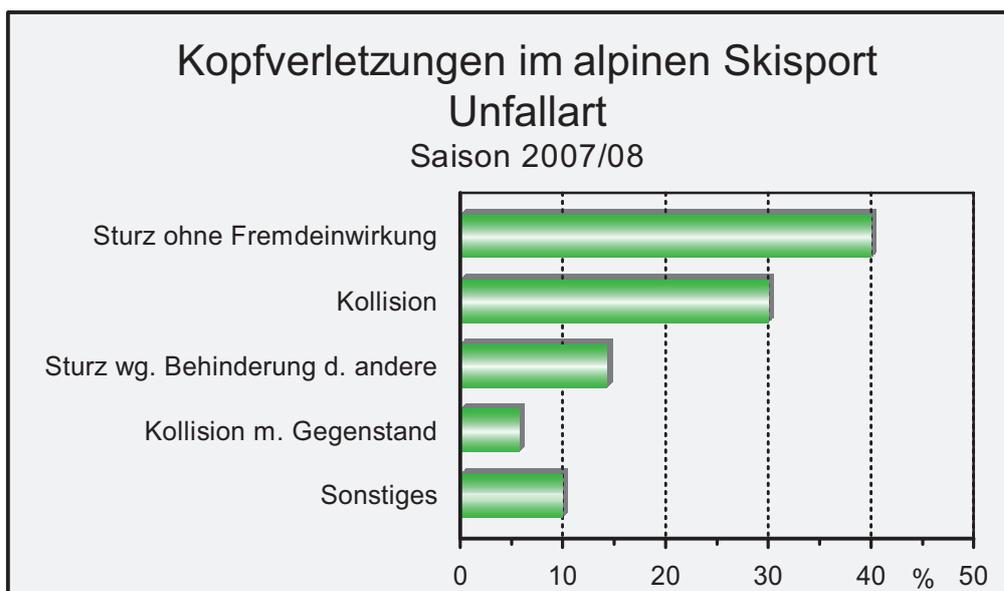
Die folgende Abbildung verdeutlicht, dass über ein Drittel der Kopfverletzungen das Gehirn betraf. Hierbei handelte es sich fast ausschließlich (96%) um Gehirnerschütterungen. Der Gesichtsschädel war zu 28,4% betroffen. Hier handelte es sich in knapp der Hälfte der Verletzungen um Frakturen. Den Rest machten Platz- und Schürfwunden sowie Prellungen aus. Gemeinsam machten Verletzungen des Gehirns und des Gesichtsschädels etwa zwei Drittel aller Kopfverletzungen aus.



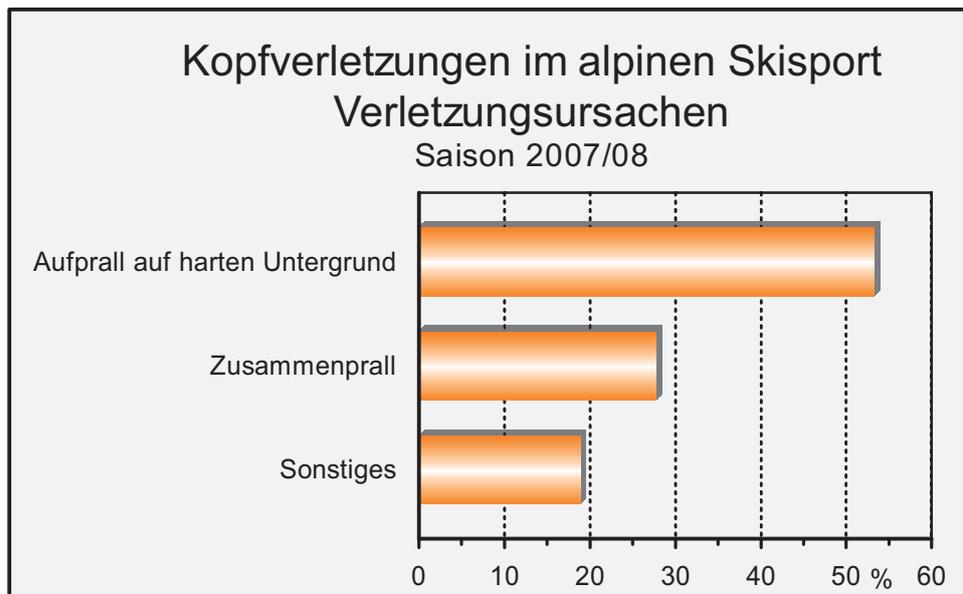
Bei den von den verletzten Skifahrern angegebenen Gründen für den Unfall (siehe folgende Abbildung) dominieren eigenverantwortliche Ursachen. So machten eigene Fahrfehler (40%), eigene Unachtsamkeit (20%) und zu hohe Geschwindigkeit (5%) gemeinsam 65% aller Ursachen aus.



Die Unfallarten, die am häufigsten Kopfverletzungen zur Folge hatten waren Stürze ohne Fremdeinwirkung (40%), Kollisionen (30%) und Stürze aufgrund von Behinderungen durch andere Personen (14%).



Der letztendlich Die Kopfverletzung verursachende Mechanismus war in mehr als der Hälfte der Fälle der Aufprall auf den harten Untergrund nach einem Sturz. Knapp 28% der Kopfverletzungen wurden hingegen durch den Zusammenprall mit anderen Schneesportlern verursacht.



6. Helmtrageverhalten

Unter dem Motto „Niemals ohne Helm“ führt die Stiftung Sicherheit im Skisport (SiS) in Zusammenarbeit mit der ASU Ski seit Jahren Kampagnen durch, die zum Ziel haben, die Akzeptanz von Schneesporthelmen und somit die Helmtragequote zu erhöhen.

Anfang 2009 kam es in Deutschland zu einer breiten und intensiv geführten öffentlichen Diskussion zum Thema Schneesporthelm und Helmpflicht. Die ASU Ski als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Sicherheit im Sport (ASiS) und langjähriger Partner der SiS hat hierzu im Februar 2009 gemeinsam mit der schweizerischen bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, dem österreichischen Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) und der EuroSafe Taskforce Sport Safety eine Stellungnahme veröffentlicht.

In dieser empfehlen ASiS, bfu, KfV und EuroSafe einhellig allen Schneesportlern bei der Ausübung ihres Sports einen Helm zu tragen, der die Norm EN 1077 erfüllt.

Außerdem beantworten die o.g. Institutionen mithilfe neuester Zahlen und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse die am häufigsten zu diesen Themen gestellten Fragen (FAQ) und räumen dabei auch mit Vorurteilen, Missverständnissen und Fehlinformationen auf. Die gesamte Erklärung steht auf der Website der Arbeitsgemeinschaft Sicherheit im Sport unter www.sicherheitimsport.de und in der englischen Übersetzung auf der Website der Eurosafe (www.eurosafe.eu.com) zum Download zur Verfügung.

„Oben ohne“ auf der Piste war gestern!

Was ist wirklich dran am Schneesporthelm – eine gemeinsame Stellungnahme

Arbeitsgemeinschaft Sicherheit im Sport (ASiS), Deutschland (www.sicherheitimsport.de)

bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Schweiz (www.bfu.ch)

Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV), Österreich (www.kfv.at)

EuroSafe Taskforce Sports Safety (www.eurosafe.eu.com)

Gerade der Schneesport verbindet körperliche Aktivität und Naturerlebnisse auf einzigartige Weise und kann auch deshalb einen positiven Beitrag zur Gesundheit und zum Wohlbefinden leisten.

Wie in jeder anderen Sportart kommt es auch beim Skifahren und Snowboarden zu Verletzungen. Dabei kann man ursächlich zwischen Verletzungen ohne Fremdeinwirkungen (z.B. Stürze durch Fahrfehler), Verletzungen durch Fremdeinwirkungen (Kollisionsunfälle), Verletzungen durch technische Mängel (Fehlauslösung der Bindung) und Sturzverletzungen durch widrige äußere Umstände (Hindernis unter der Schneeoberfläche) unterscheiden.

Insgesamt ist das Risiko, sich beim Skifahren oder Snowboarden zu verletzen, vergleichbar mit dem in vielen anderen Sportarten. In den vier großen Ballsportarten Fußball, Handball, Basketball und Volleyball liegt das Verletzungsrisiko sogar vier- bis sechsmal höher als im alpinen Skisport. Allerdings ist der Schweregrad einer Verletzung im Schneesport oft höher. Gründe hierfür sind u.a. die Fahrgeschwindigkeit und die daraus resultierenden Kräfte, die z.B. im Falle eines Sturzes oder einer Kollision auf den Körper einwirken.

Etwa 10-15% der Verletzungen von Schneesportlern betreffen den Kopfbereich. Dieser Anteil blieb in den letzten Jahren annähernd konstant. Allerdings kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausgeschlossen werden, dass auch technische Entwicklungen wie die verbesserte Pistenpräparation mit daraus resultierenden härteren und schnelleren Pisten oder neue Materialien Einfluss auf Häufigkeit und Schwere der Kopfverletzungen haben. In diesem Zusammenhang sollte nicht vergessen werden, dass eine Vielzahl der Kopfverletzungen nicht auf Kollisionen, sondern auf Stürze mit dem Kopf auf die harte Piste zurückzuführen ist.

Gerade vor dem Hintergrund des tragischen Unfalls (eines in der Öffentlichkeit stehenden Politikers) zur Jahreswende 2008/09 wird aktuell diskutiert, inwieweit das Tragen von Schneesporthelmen und eine gesetzliche Helmpflicht das Risiko für Kopfverletzungen ggf. senken können.

ASiS, bfu, KfV und EuroSafe empfehlen einhellig allen Schneesportlern bei der Ausübung ihres Sports einen Helm zu tragen, der die Norm EN 1077 erfüllt.

Bei aller Fokussierung auf das Helmtragen und somit auf die passive Sicherheit sollte aber nicht vergessen werden, dass v.a. im Bereich der aktiven Sicherheit noch großes Potential für die Reduktion von Verletzungen im Schneesport liegen. Neben den FIS-Verhaltensregeln existiert eine Vielzahl von Hinweisen und Information, die in elektronischer oder gedruckter Form z.B. über die unten angegebenen Websites zu beziehen sind. Aktive Sicherheit fängt schon bei der Vorbereitung auf die Wintersaison an: Viele Skifahrer und Snowboarder glauben immer noch, ohne jede Vorbereitung sozusagen „vom Schreibtisch zur Abfahrt“ antreten zu können. Selbst gut trainierte Schneesportler sollten Ermüdungssignale des Körpers ernst nehmen und Ruhepausen einlegen statt sich zu überanstrengen. Auch die Überprüfung, Pflege und Wartung des Materials (speziell Kantenschliff und Einstellung der Sicherheitsbindung) werden vielfach vernachlässigt. Experten sind sich außerdem einig, dass gut vorbereitete Schneesportler, die eine fundierte skifahrerische Ausbildung erhalten haben und mit hoher Aufmerksamkeit und Wachheit auf die Piste gehen, ein deutlich geringeres Verletzungsrisiko aufweisen. Deshalb wird gezieltes Aufwärmen vor der Abfahrt sowie dosiertes

Einfahren empfohlen. Bemerkenswert ist außerdem die Tatsache, dass ca. 30% der fehlsichtigen (im Alltag mit Brille oder Kontaktlinsen korrigierten) Schneesportler ohne Sehhilfe auf die Piste geht. Dies ist vor dem Hintergrund, dass ca. 80% aller Skiunfälle durch Wahrnehmungsfehler (mit)verursacht werden, fahrlässig. Es sind also nach wie vor vermehrte Anstrengungen aller Beteiligten zur Erhöhung sowohl der passiven als auch der aktiven Sicherheit im Schneesport nötig.

Die deutsche Arbeitsgemeinschaft Sicherheit im Sport (ASiS), die schweizerische bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung und das österreichische Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) befassen sich seit vielen Jahren mit dem Thema Sicherheit im Schneesport. Gemeinsam mit namhaften Partnern wie der Internationalen Gesellschaft für Sicherheit beim Skifahren (ISSS), der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS), Sportverbänden (z.B. Deutscher Skiverband (DSV)) und Versicherungen (z.B. Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (Suva) und ARAG Sportversicherung) sowie weiteren Unterstützern aus Politik und Wirtschaft führen KfV, bfu und ASiS seit Jahren Studien und Präventionskampagnen für mehr Sicherheit auf den Pisten durch. Auch auf europäischer Ebene sind sie für mehr Sicherheit im Schneesport aktiv und engagieren sich in der EuroSafe Taskforce Sports Safety, die u.a. zum Ziel hat, Forschung und Präventionskampagnen im Bereich Schneesport in Europa zu bündeln und zu intensivieren. Ferner wird in der im Jahre 2006 verabschiedeten Turin-Charta über Sicherheit beim Skifahren gefordert, dass – neben der Eigenverantwortung des Schneesportlers – auch alle anderen am Schneesport Beteiligten (Verbände, Industrie, Institutionen und Dienstleister) ihrer Verantwortung bezüglich der Sicherheit im Schneesport gerecht werden und diese aktiv fördern.

Häufig gestellte Fragen zum Thema Schneesporthelm und Helmpflicht (FAQ)

Sinkt die Zahl der Verletzungen durch das Tragen von Schneesporthelmen?

Antwort: Ja, Schneesporthelme können helfen, sowohl die Zahl als auch die Schwere von Kopfverletzungen zu reduzieren. Wissenschaftliche Studien ergaben, dass (abhängig vom Studiendesign und der Struktur der untersuchten Schneesportler) zwischen 22% und 60% der Kopfverletzungen durch das Tragen eines Schneesporthelms vermieden werden können. Aktuelle Erhebungen aus Österreich zeigen, dass die Zahl der Gehirnerschütterungen bei Schneesportlern, die einen Helm trugen, mit 2,8% nur etwa halb so hoch war wie bei den Schneesportlern ohne Helm (5,5%). Die häufig genannte Zahl von 85% Reduktion der schweren und tödlichen Kopfverletzungen stammt hingegen aus einer Studie zu Radhelmen aus dem Jahre 1989 und kann deshalb nicht vollständig auf den Skisport übertragen werden.

Sinkt die Zahl der tödlichen Kopfverletzungen durch das Tragen von Schneesporthelmen nachweisbar?

Antwort: Auch aufgrund der glücklicherweise verhältnismäßig sehr geringen Fallzahlen liegen hierzu noch keine wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse vor. Allerdings lässt der Rückgang der schwerwiegenden Kopfverletzungen insgesamt den Schluss zu, dass der Schneesporthelm auch das Risiko für tödliche Kopfverletzungen reduziert.

Gab es in den letzten Jahren mehr Kollisionsunfälle?

Antwort: Nein, Untersuchungen aus Deutschland zeigen, dass die Zahl der Kollisionsunfälle seit Anfang der 1990er Jahre bei etwa 1-1,3 je 1000 Skifahrer liegt. Auch in der Schweiz ist der Anteil der bei Kollisionen verletzten Schneesportler in den letzten zehn Jahren mit 5-7 pro 100 Verletzte konstant.

Sind Kollisionen die Hauptursache von Kopfverletzungen?

Antwort: Nein, durch Kollisionen kommt es zwar relativ häufig zu Kopfverletzungen, absolut gesehen ist die Zahl der Kopfverletzungen durch Stürze, z.B. auf harten und vereisten Pisten, höher

Erhöht das Tragen eines Helms das Risiko für andere Verletzungen z.B. im Bereich der Halswirbelsäule?

Antwort: Nein, Studien zu diesem Thema kommen zu dem Schluss, dass Schneesporthelme kein zusätzliches Risiko für Verletzungen im Bereich der Halswirbelsäule darstellen.

Skifahrer beklagen sich häufig über mangelnden Tragekomfort der Helme, über Sicht Einschränkungen und darüber, dass Außengeräusche schlechter wahrgenommen werden. Was sagt die Forschung dazu?

Antwort: Häufig angeführte Nachteile von Helmen (Sicht einschränkung, Komfort etc.) sind nach neuen Erkenntnissen objektiv nicht belegbar. Gerade moderne Helme bieten hohen Tragekomfort und schränken weder die visuelle noch die auditive Wahrnehmung ein.

Fahren Schneesportler mit Helm schneller oder riskanter?

Antwort: Nein, aktuelle Studien zeigen, dass Schneesportler mit Helm nicht risikoreicher oder schneller fahren als solche ohne Helm. Es kommt durch das Tragen eines Schneesporthelms also nicht zur sog. Risikokompensation.

Ist die Helmtragequote in Italien seit Einführung der Helmpflicht gestiegen und die Zahl der Kopfverletzungen zurückgegangen?

Antwort: Bisher gibt es bezüglich dieser Fragestellungen noch keine wissenschaftlich fundierten Untersuchungen.

Wie stehen Experten zum Thema Helm?

Antwort: Internationale Skisicherheits-Experten empfehlen einmütig das Tragen eines Schneesporthelms.

Was sagen Experten zur Helmpflicht?

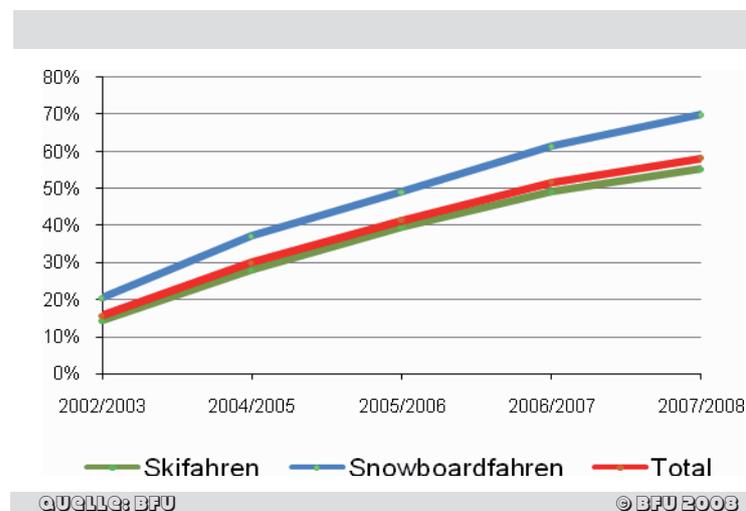
Antwort: Die Frage nach einer gesetzlichen Regelung ist primär eine Angelegenheit der Politik, bei der auch die Frage eine Rolle spielt, inwieweit die Gesellschaft dem mündigen Bürger Verhalten zum eigenen Schutz vorschreiben darf. Unter Sicherheitsexperten gibt es Konsens, dass durch eine gesetzliche Regelung die Helmtragequote steigen würde. Umstritten ist hingegen, ob in diesem Fall das Mehr an Sicherheit die Einschränkung der persönlichen Freiheit Erwachsener rechtfertigt.

Schneesporthelm – Tragequoten und gesetzliche Regelungen im Vergleich

Land	Erwachsene (ab 15 Jahre)	Kinder (bis 14 Jahre)
Deutschland	40%*	80-90%*
Österreich	60%**	80%**
Schweiz	60%	90%
Italien	k.A.	k.A.
Frankreich	37%	70-85%

Helmtragequote von Schneesportlern in den Alpenländern 2007/08
*nur Skifahrer **Schätzung KfV für 2008/09

- Für die aktuelle Saison 2008/09 gibt es noch keine wissenschaftlich fundierten Aussagen zur Helmtragequote. Die Absatzzahlen für Schneesporthelme sind allerdings nach den tragischen Unfällen zur Jahreswende 2008/09 und der anschließenden öffentlichen Diskussion in die Höhe geschneit. Dies lässt den Schluss zu, dass der Anteil der Helmträger 2008/09 noch einmal deutlich höher liegt als 2007/08. Somit wurde der in den letzten Jahren kontinuierliche Anstieg der Helmtragequote in den Alpenländern Deutschland, Österreich, Schweiz und Frankreich noch einmal beschleunigt. In der Schweiz führen beispielsweise 2002/03 nur ca. 16% der Ski- und Snowboardfahrer mit Helm und 2007/08 waren es bereits etwa 60%. Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Tragequoten exemplarisch am Beispiel der Schweiz.



Helmtragequoten der Ski- und Snowboard-fahrenden nach Saison in der Schweiz

-
- Schweiz: Obwohl keine Helmpflicht besteht oder geplant ist verzeichnet die Schweiz dank erfolgreicher Aufklärungskampagnen europaweit die höchste Tragequote von Schneesporthelmen. Es gibt Bestrebungen, im organisierten Schneesport das Tragen von Helmen vorzuschreiben.
 - Österreich: Experten des KfV gehen davon aus, dass die langjährige Aufklärungsarbeit auch in Österreich zu einer Entwicklung geführt hat, die vergleichbar zu Deutschland und der Schweiz ist. Aufgrund der aktuellen Unglücksfälle hat die Landeshauptleute-Konferenz am 22. Januar 2009 beschlossen, in Österreich eine Helmpflicht auf Skipisten für Kinder bis 14 Jahre einzuführen.
 - Deutschland: Deutsche Ski- und Snowboardfahrer tragen zwar immer noch seltener einen Helm als schweizerische, aber die Tragequote stieg nach Berechnungen der Auswertungsstelle für Skiunfälle (ASU Ski) der ARAG Sportversicherung dafür in den letzten beiden Saisons umso steiler an. Zurzeit gibt es keine Pläne für eine gesetzliche Helmpflicht aber v.a. nach den aktuellen Unglücksfällen intensive Diskussionen, ob eine gesetzliche Regelung sinnvoll und wünschenswert ist.
 - Italien: Hier liegen zurzeit keine aktuellen Zahlen zum Helmtrageverhalten vor. Seit 2005 gibt es dort eine gesetzliche Helmpflicht für Kinder unter 15 Jahre. Bei Verstoß werden bis zu 150 € fällig. Da die Pistenrettung in Italien durch die Polizei durchgeführt wird, übernimmt diese auch die Kontrolle der Helmpflicht.
 - Frankreich: Auch aufgrund von Kampagnen pro Helmtragen stieg der Anteil der Kinder, die beim Schneesport einen Helm trugen, von 15% (1995) auf aktuell ca. 90%. Im selben Zeitraum konnte eine deutliche Reduktion der schweren Kopfverletzungen bei Kindern unter 14 Jahren beobachtet werden. So sank z.B. der Anteil der Kopfverletzungen bei Kindern bis 10 Jahre innerhalb eines Jahrzehnts von 15% auf 2,6%.

Weitere Informationen:

www.sicherheitimспорт.de, www.ski-online.de/sis
www.bfu.ch, www.schuetzdich.ch
www.kfv.at, www.helmi.at
www.eurosafe.eu.com

Rückfragen an:

schulz@sicherheitimспорт.de